

Krafer Zeitung.

Nr. 255.

Samstag den 7. November

1863.

Die „Krafer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Krafer 3 fl., mit Verendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Kr., einzelne Nummern 9 Kr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VII. Jahrgang.

Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 Kr. für jede weitere Einrückung 3 Kr. Stempelgebühr für jede Einrückung 30 Kr. — Inserat-Bestellungen und Gelber übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entscheidung vom 2. November d. J. dem im Jahre 1857 in dem Ruhestand versetzten mährisch-schlesischen Oberlandesgerichtsrathe Anton Ritter von Haberler in Anerkennung seines, noch während des Pensionistenstandes betätigten Eifers als Botant und Vorgesetzter bei dem mährisch-schlesischen Oberlandesgerichte tarifer den Titel eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Justizministerium hat den Wiener Landesgerichtsofficialen Sebastian Winter zum Hilfsamtsdirector bei dem Kreisgerichte in Wiener-Neustadt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krafer, 7. November.

Die Thronrede, mit welcher Kaiser Napoleon die Session des neu gewählten gesetzgebenden Körpers eröffnet hat, ist in dem gestern mitgetheilten tel. Auszug im wesentlichen und namentlich in den wichtigeren auf die auswärtige Politik und insbesondere auf die polnische Frage bezüglichen Stellen ziemlich genau wiedergegeben. Die Thronrede erklärt nur noch, daß in der polnischen Frage kein Grund zum selbstständigen Auftreten, zur isolirten Action vorliege. „Nur eine Beleidigung unserer Ehre oder eine Bedrohung unserer Grenzen,“ sagt Kaiser Napoleon, „legt uns die Pflicht auf, ohne vorhergegangenes Einvernehmen zu handeln.“ Gesagt wird ferner, daß die Dauer der polnischen Insurrection ihr einen „nationalen Charakter“ aufdrückte und daß England großmüthig die Verträge von 1815 durch Abtretung der jenseitigen Inseln modificirt habe. Das sind jedoch nur Auslassungen, welche bei Wiedergabe eines solchen umfangreichen Actenstückes in telegraphischer Kürze immerhin vorkommen können. Nur in einer einzigen aber grade in der wichtigsten Stelle hat der „Gaz.“ seine erprobte Virtuosität in Begehung unliebsamer Verstöße bei Uebersetzung telegraphischer Depeschen abermals an den Tag gelegt. So wie er einmal durch einen kleinen Mißgriff das Deficit unseres Staates um 30 Millionen emporgeschwemmt, indem er statt von einer Erhöhung des Einkommens um 15 Millionen von einer Erhöhung der Ausgaben in gleichem Betrag gesprochen, proclamirte er gestern als den leitenden Grundgedanken Louis Napoleon's, „eine neue Ordnung der Dinge herzustellen, welche fortan gegründet sein wird auf dem wohlverstandenen Interesse der unabhängigen Völker (udzielnych ludów).“ Der „Gaz.“ hat nur einen einzigen Buchstaben, das i (und) zwischen udzielnych und ludów fortgelassen, denn die betreffende Stelle der Thronrede spricht nach dem in den heutigen Wiener Blättern veröffentlichten Context von dem wohlverstandenen Interesse der Souveraine und Völker. Welch ein gewaltiger Unterschied zwischen diesen beiden Versionen liegt und wie schnell die Hoffnungen, welche durch das erwähnte Versehen jedenfalls erregt worden, auf ein höchst bescheidenes Maß, man möchte sagen auf Nichts zusammenschrumpfen, braucht nicht wohl erörtert zu werden. Das Interesse der Völker soll nur Beachtung finden, insofern das Interesse der Souveräne darunter nicht leidet und insofern sie nebeneinander bestehen können. Die Theorie von der Rehabilitirung der unterdrückten Völker, für welche der Kaiser Louis Napoleon schon zu wiederholten Malen die Welt in Feuer und Flammen gesetzt und Länder mit Strömen von Blut überschwemmt hat, ist bereits einer ruhigeren correcteren Anschauung der Dinge gewichen; das Oberhaupt, der Stammbhalter der neuen, auf einer geringen Anzahl von Augen stehenden Dynastie, der noch vor kurzem bei den Nationen um Sympathien haufften gegangen, fühlt sich in seiner mühevoll erungenen Gewalt so sicher und fest, daß er den Souverainen nicht mehr als parvenu, wie er sich selbst genannt, entgegentritt sondern, als ebenbürtig gleich wie durch tauendjähriges historisches Recht, durch die Weihe von Gottes Gnaden sich zuschreibt und von der Nothwendigkeit der Wahrung der Herrscher-Rechte spricht, als gälte es die heilig zu haltenden Ständerechte einer bevorzugten Klasse, deren hervorragendes Mitglied er sich zu sein dünkt. Auf die polnische Frage angewandt, wird die Erklärung des Kaisers Napoleon den sanguinischen Erwartungen, welche mit einer ruhrenden, fast Ehrfürcht erweckenden Ausdauer festgehalten wurden, einen harten Stoß verlesen, es müßte denn ihm gelingen, den russischen Monarchen zu überzeugen, daß die bedingungslose Befriedigung aller „legitimen“ Wünsche der polnischen Nation in dem wohlverstandenen Interesse dieses Souveräns liege. Jedenfalls dürfte es ein hartes Stück Arbeit sein, dieser Ansicht in St. Petersburg Annahme zu verschaffen. Als

Mittel zur Lösung dieser weltbewegenden Frage schlägt L. Napoleon eine europäische Conferenz vor, in welcher, da der Kaiser von Rußland — zugestandenemmaßen sein bester Freund, sein Retter und Helfer in der Noth, dem er zu großem Dank und zu noch größeren Rücksichten verpflichtet ist, Conferenzen ad hoc als mit der Würde des nordischen Großstaates unvereinbar erklärt hat, auch noch alle anderen europäischen irgend einen beunruhigenden Gährungsstoff in sich bergenden Fragen der Entscheidung zugeführt werden sollen. Dieser Gedanke hat wohl alle Welt überrast, denn Niemand dachte wohl daran, daß der Kaiser, dieser vor Allen erlauchte und erleuchtete Staatsmann, auf ein längst abgenutztes, bei Seite gelegtes, als unausführbar bezeichnetes, von ihm selbst schon aufgegebenes Auskunftsmitel verfallen und aus dem Arsenal seiner Staatsweisheit ein schon stumpf gewordenes Rüstzeug zu Tage fördern würde. Ein europäischer Arecopag, vor welchem der Reihe nach die einzelnen Richter als Angeklagte, als Parteien erscheinen müßten, um die übrigen über ihre wichtigsten Interessen berührenden Fragen entscheiden zu lassen, dürfte schwerlich allseitige Billigung finden. L. Napoleon kennt längst und genau die Ansichten der einzelnen Mächte über diesen Punkt und eben so gut wird er wissen, daß er durch die Insinuation, eine Ablehnung seines Vorschlages werde getrieben, das Tageslicht scheuende Projecte voraussetzen lassen, keinen der frechen Widersacher dieser Idee zur gegenwärtigen Anschauung bestimmen noch durch seine Erklärung, eine Dauer verprechende Situation an die Stelle eines krankhaften precären Zustandes, sollte sie auch Opfer kosten zu setzen, eine Erklärung, welche überdies einen komischen Anstrich durch die frühere Erwähnung der Einverleibung Nizza's und Savoyens gewinnt — zu gleicher Opferfreudigkeit befehlen. Einige Journale, welche in der Thronrede des Kaisers L. Napoleon das Manifest eines Dictators, einen im stolzen Bewußtsein seiner Machtfülle an die übrigen Potentitäten erlassenen jeden Widerspruch ausschließenden Ukas erblickten, und gewohnter Weise die neue Kundgebung mit beinahe väterlichen Gefühlen verehren wie das goldene Kalb, deuten namentlich auf Grund dieses Papyrus die Thronrede als kriegerisch. L. Napoleon, sagt eines der Ueberschwänglichsten, hat in den Falten seiner Kaiser toga den Krieg und den Frieden, er stellt Europa die Wahl und macht sein Hehl daraus, daß er in einem wie in dem andern Fall des Sieges im Voraus sicher ist. Das klingt ausgezeichnet, die Phrase hat einen wahrhaft melodischen Tonsall, aber die Pause hat doch ein Loch. L. Napoleon schlägt einen Congreß vor, von den übrigen Mächten wird es abhängen auf diesen Vorschlag einzugehen oder nicht, daran, jene Mächte, die dessen sich weigern, durch den Krieg dazu zu zwingen, daran kann wie mit ziemlich gutem Grund anzunehmen, der Kaiser, und wäre er eben so schnell mit dem Schwert als mit dem Wort, nicht denken und eben so wenig gelonnen sein, den dissentirenden Mächten die Lösung der europäischen Fragen, wie er sie sich denkt, aufzuzwingen. Daß die Verträge von 1815 aufgehört haben zu existiren, konnte ebenfalls ohne großes Wag-niß ausgesprochen werden; es ist dies eine unlegbare Wahrheit, das Geheimniß des Polcinell; er selbst auf dem Thron von Frankreich ist ein Beweis ihrer historischen Verkommenheit, und wie in der Thronrede gesehen, in Zusammenhang mit der polnischen Frage gebracht, hat dieser Ausdruck wohl keine weiterreichende Bedeutung, als die, daß die Lösung derselben nicht mehr auf der Basis dieser Verträge anzustreben sei. In ihrer abgöttischen Verbrüderung für den Herrscher an der Seine, bei dessen Stirnringeln jeder Gulden in der Tasche der Vorfürsiner vor Angst krümme, sehen jene Journale bereits den Augenblick gekommen, wo die Regulirung der europäischen Landkarte praktisch durchgeführt werde, der Grundgedanke der bonapartistischen Politik seine Verkörperung, das imperialistische Frankreich seine Revanche für Waterloo finden soll. So weit sind die Dinge noch nicht gekommen; die Macht des Mannes, bei welchem die verschiedenartigsten Interessen, die widersprechendsten Ansichten Schutz und Vertretung suchen und zu finden glauben, welcher heute für die Revolution, morgen für den Absolutismus auftritt, heute die Befreiung der unterdrückten Nationalitäten auf seine Fahne schreibt und morgen willkürlich den Völkern eine Ordnung nach seinem Sinn aufdringt, die Macht dieses Mannes ist noch nicht so groß, daß er die Geschichte unseres Weltkörpers nach Gutdünken zu leiten vermöchte, sein gesunder praktischer Sinn durch servile Verhimmelung noch nicht so weit getrieben, daß er allen übrigen Mächten den Gehbehandschuh hinstellen sollte. L. Napoleon, der sich in der polnischen Frage zu weit engagirt hat, war gezwungen in dem feierlichen allgemein mit Spannung erwarteten Mo-

ment mit einer Kundgebung zu Gunsten Polens hervorzutreten. Diese ist ziemlich mager ausgefallen, Polen wurde mit der Aussicht auf Conferenzen — abgesehen, ein europäischer Congreß, dessen Zustandekommen ungewiß, dessen Ausdruck gar nicht einmal von dem Willen L. Napoleons abhängt, das ist das einzige was er zu bieten hat, was er zu bieten gesonnen. Seine Sprache würde ganz anders lauten, wäre er zu thätiger Hilfe, zu hilfreicher That entschlossen. So trägt nach unserer Ansicht die Thronrede das Gepräge gänzlicher Kathlosigkeit. Ihr überragender von dieser Seite nicht erwarteter Mahnruf zum Zusammenhalten „gegen so viele das ungeliebte Europa bearbeitende Elemente der Auflösung“ zum Wiederaufbau „des von der Revolution Stück für Stück zerstörten Gebäudes“ — in Verbindung mit dem Satz, daß das Entbrennen der Leidenschaften, das Vorhandensein von Gährungsstoffen hinreichte, allüberall eine neue Ordnung der Dinge auf Grundlage der „legitimen Wünsche der Völker“, oder wie diese abgedrohte Redensart sonst eingekleidet ist, herzustellen, ist ganz dazu angethan, die Begriffe zu verwirren und bildet eine seltsame Einleitung zu den Vorschlägen, durch welche L. Napoleon die Welt der so pomp-haft geschilderten Segnungen des Millenniums theilhaftig machen will. Verjöhnend wirkt der heitere Schlußsatz. L. Napoleon ist sicher, Gehör zu finden, denn er spreche im Namen Frankreichs. Er hat zwar oft und namentlich in der polnischen Frage, im Namen Frankreichs gesprochen, aber bei dem etwas schwerhörigen Fürsten Gortschakoff kein Gehör gefunden. Doch des verklärt nichts. L. Napoleon kennt seine Franzosen, sie lieben hochsündende Phrasen; er hat nie verfehlt, ihnen Weibrauch zu streuen, aber diesmal hat er ihnen gar das Weibrauchsaß an den Kopf geworfen.

Die „Kön. Ztg.“ kritisiert aus Paris, der gegenwärtig in Wien anwesende k. k. Botschafter am französischen Hofe, Fürst Metternich, habe seine Bemühungen, eine österreichisch-französische Allianz zu Stande zu bringen, durch Anerkennung seiner Entlassung unterläßt. Andere Journale lassen den Aufenthalt Sr. Durchlaucht in Wien sich aus dem angeleglichen Grunde verlängern, weil der Fürst die Thronrede des Kaisers Napoleon in Wien abwarten wolle. Nach der „Gen.-Corr.“ ist die Nachricht der „K. Z.“ ein erfunden, die der Wiener Blätter aber un-ergründet.

Die „Europe“ veröffentlicht einen Situationsartikel über die polnische Angelegenheit, worin in Erwiderung auf einen Artikel des „Nord“ (Gortschakoffs Organ in Paris) gesagt wird: „Nicht in Folge der von Lord Palmerston am 26. October vorgelesenen englischen Depesche ist Fürst Gortschakoff siegesgewisser und insolenter denn je, sondern in Folge der beruhigenden Berichte des Baron Budberg aus Paris.“ Die „Europe“ analysirt in sehr lebhaften Ausdrücken die Versicherungen, welche Budberg seiner Regierung erteilt, und die ihrer Ansicht nach in Bezug auf Frankreich kindisch und für Oesterreich geradezu verlegend sind. Budberg suche dem Fürsten Gortschakoff einzureden, daß Kaiser Napoleon absolut unfähig sei, Krieg zu führen, da die Spannung zwischen Frankreich und England größer sei denn je. Bezüglich Oesterreichs behauptete Budberg, es verliere, wie zur Zeit des Krimkrieges, durch seine endlosen Zögerungen und die für seine Politik verhängnißvollen Schritte allen Einfluß. Die „Europe“ spricht schließlich ihre Befriedigung über den im letzten Ministerrathe unter dem Vorsitze des Kaisers Franz Joseph gefaßten Beschluß aus, in keiner Weise, und wäre es selbst nur durch eine Neutralität, welche als dem Czar günstig ausgelegt werden könnte, die Sache Rußlands zu begünstigen. Die „Europe“ meint jedoch, dies sei noch nicht genügend. So weit der telegraphische Auszug, dessen Richtigkeit wir dahin gestellt sein lassen.

Der „Dff.-Z.“ werden über die Veranlassung zu den anfangs September in Rom für Polen abgehaltenen öffentlichen Gebeten folgende authentische Mittheilungen gemacht. Die Czartoryski'sche Partei hatte schon seit der Zeit (Ende Februar), wo sie auf die Leitung des Aufstandes einen überwiegenden Einfluß gewann, alle Hebel in Rom in Bewegung gesetzt, um den Papst zu einer öffentlichen Kundgebung zu Gunsten des Aufstandes zu bewegen. Aus dem Lande, wie aus der Emigration kamen im Laufe des Sommers wiederholt Deputationen der aristokratisch kirchlichen Partei nach Rom, um den Papst für die beabsichtigte Kundgebung zu gewinnen. Der Papst leistete lange Widerstand. Als Hauptbedenken führte er an, daß der Aufstand einen zu revolutionären Charakter habe und daß er unmöglich durch irgend eine Kundgebung öffentlich für denselben erklären könne, ohne sich und die Kirche zu compromittiren. In diesem Bedenken wurde der Papst bestärkt durch die Cardinalen

Antonelli und Merode und besonders durch den Jesuiten-General Bess. Die Czartoryski'sche Partei, die inzwischen die Leitung des Aufstandes fast ausschließlich in ihre Hände bekommen, hat endlich den Papst, ihr genau die Bedingungen anzugeben, unter denen er bereit sei, die Stimme der Kirche öffentlich für das nach seiner Unabhängigkeit ringende Polen zu erheben. Nach längerer Bedenkzeit erfüllte der Papst diese Bitte und stellte Mitte August folgende drei Bedingungen: 1) die Fernhaltung aller revolutionären Ideen vom Aufstande und namentlich die Ausschließung Mierostawski's von demselben; 2) die Beschränkung des Aufstandes auf die der russischen Herrschaft unterworfenen polnischen Provinzen; 3) die schriftliche Verpflichtung der Nationalregierung im Falle der Wiederherstellung Polens der katholischen Kirche alle Rechte und Privilegien, die sie vor der Theilung Polens besaß, vollständig zu restauriren. Fürst Wladislaw Czartoryski sagte in einem eigenhändigen Schreiben an den Papst die Erfüllung dieser Bedingungen, mit Ausnahme der zu 2) angegebenen, im Namen der National-Regierung zu. Die zu 2) angegebene Bedingung wurde nachträglich dahin modificirt, daß der Aufstand in keinem Falle auf Galizien ausgedehnt werden solle. Die der Preussischen Herrschaft unterworfenen, ehemals polnischen Landestheile wurden mit Stillschweigen übergangen. Dies der Ursprung der vom Papst für Polen angeordneten öffentlichen Gebete. Welcher Werth den Versprechungen des Fürsten Wladislaw Czartoryski für die Zukunft beizulegen ist, bleibt dahingestellt. Die demokratischen Organe der polnischen Emigration, die offen ihre Entrüstung über das Verfahren der Czartoryski'schen Partei aussprechen, legen ihnen gar keinen Werth bei und behaupten sogar, sie seien ohne Ermächtigung der Nationalregierung gegeben worden. Als Beweis für letztere Behauptung führen sie an, daß trotz der zugesagten ersten Bedingung und ungeachtet aller Intrigen der Czartoryski'schen Partei, Mierostawski schon unterm 16. August von der National-Regierung zum General-Organisator der polnischen Armee ernannt worden sei. Fürst Wladislaw Czartoryski habe durch seine Intrigen nur vermocht, die Aushändigung dieser Ernennung an Mierostawski bis zum 28. September hinauszuziehen. Der Papst sei also nur sechs Wochen hindurch in seiner Täuschung erhalten worden.

Hr. Nigra hat, was er selten thut, einen besonderen Courier mit Depeschen nach Turin geschickt, und man setzt somit voraus, daß wichtige Unterhandlungen im Werke sind. Der Turiner Correspondent weiß nur daß dieselben sich nicht auf die römische Frage beziehen.

Herr Visconti-Venosta gedenkt dem Turiner Parlament nicht weniger als 21 Depeschen, die theils auf die römische, theils auf die polnische Frage, theils auf andere mit Frankreich gewechselte Schriftstücke Bezug haben, vorzulegen. Die Session verspricht ziemlich lebhaft zu werden.

Gelegentlich des Personalwechsels an der Spitze der Turiner französischen Gesandtschaft suchten beinahe ausschließlich inspirirte Organe der piemontesischen Regierung ihre Leser mit der Behauptung zu erfreuen, der Nachfolger des Grafen Sartiges, Herr v. Malaret, werde wohl der italienischen Sache sich geneigter als Jener erweisen; jedenfalls sei es aber ausgemacht, daß derselbe weniger Sympathien für den römischen Stuhl hege. Wie der „G.-C.“ aus Turin geschrieben wird, ist jedoch kurz darauf ein Brief aus dem nächsten und intimsten Umgebung des Herrn v. Malaret an eine hohe Persönlichkeit in Turin angelangt, welcher nebenbei auch die ausdrückliche Bemerkung enthielt, der neu ernannte diplomatische Vertreter Frankreichs am Turiner Hofe sei, unter Anderem auch ein sehr eifriger Katholik.

Nach Berichten der „K. Z.“ aus Turin hat der Kriegs-Minister verfügt, daß die Volturno-Linie in Verteidigungsstand gesetzt und die Festungen verproviantirt werden sollen.

Man versichert, daß Menotti Garibaldi von der Regierung die bestimmte Weisung erhalten habe, die Werbung für Polen zu unterlassen.

Das Protocol über die Abtretung der Jonischen Inseln an Griechenland wird dieser Tage in London unterzeichnet werden. Es werden alle Mächte, welche die Verträge von 1815 unterzeichneten, daran theilnehmen, aber allein die drei Schutzmächte werden die Modalitäten der Abtretung regeln.

Gutem Vernehmen nach hat Oesterreich unterm 2. d. eine Circular-Depesche an alle Zollvereinsregierungen erlassen, in welcher nicht nur erklärt wird, daß es auf seinen Propositionen vom

10. Juli 1862, den Februar-Vertrag zu verlängern und das Zollband mit dem Zollverein noch enger zu knüpfen, beharrt, sondern auch die Bereitwilligkeit ausgeprochen wird, mit dem Zollverein in eine Specialverhandlung einzutreten. Die neueste österreichische Note dürfte auch eine Verwahrung gegen den definitiven Abschluß des preußisch-französischen Handels-Vertrages vor der Entscheidung über den Februar-Vertrag enthalten. Man versichert auch, daß Baiern auf der Berliner Zollconferenz die österreichischen Propositionen speciell zur Debatte bringen, und dieselben Punkt für Punkt als Gegenantrag gegen jede preußische Proposition aufstellen wird.

Ueber die (am 4. d.) eröffnete Berliner Zollconferenz meldet die „V. B. Z.“: Bis jetzt ist es kaum thunlich, schon bestimmte Thatsachen in Beziehung auf den Gang derselben mitzutheilen; so viel verlautet aber schon gegenwärtig, daß die Partei-Ansichten sich zur Zeit noch völlig unermittelt innerhalb der Konferenz gegenüber stehen, und daß die Vertreter der beiden Grund-Anschauungen bis jetzt mit gleicher Schroffheit an ihren Principien festhalten. Fast scheint es, als solle wirklich eine formelle Kündigung des Zollvereins wenigstens zunächst die Folge dieser Konferenz werden. Die Instruction der nassauischen Bevollmächtigten geht dem Vernehmen nach dahin, den Handelsvertrag mit Frankreich zu genehmigen, wenn letzteres in eine Aenderung des Artikels 31 des Vertrages zu Gunsten Oesterreichs einwilligt. Auch soll der Zoll von Wein und Traubenmost, welchen Preußen auf 4 Tblr. herabsetzen will, für Oesterreich nur 2 Tblr. betragen.

Zur Widerlegung von Gerüchten, welche das Verhältnis zwischen dem Herzog und dem König von Preußen als ein gespanntes darstellen, schreibt man der „Fr. Post.“: In Hannover wie in Braunschweig herrscht nicht der geringste Zweifel darüber, daß Braunschweig nach dem Tode des kinderlosen Herzogs Wilhelms an Hannover fallen muß. Was den Braunschweigern am meisten Sorge macht, ist ihre Verfassung. Es ist sonst unverkennbar, daß die hannoversche Regierung mit den braunschweigischen Ständen unterhandelt hat, ebenso, daß die vollständige Garantie dieser Verfassung von Hannover ausgesprochen wird; Preußen hingegen ist der unbestrittene Erbe des Fürstenthums Dels mit seinen 30 Quadratmeilen und seinen 100.000 Einwohnern.

Die „Lemberger Zeitung“ erörtert die Gründe, auf welche hin die „Presse“ den an dem Landesgerichts-Rath v. Kuczyński begangenen Mordmord von der revolutionären Partei ab und auf die Russen wälzt. Diese könne bei ihrer „großen politischen Klugheit“ unmöglich so unwichtig sein, Oesterreich gegen sich zu provociren. Wir müssen gestehen, daß uns die hundertweise in Polen angeordneten und ausgeführten Mordmorde eben nicht als ein Ausfluß politischer Klugheit erscheinen, und wir deshalb in dieser gerade kein Gewähr gegen die Anordnung dieses Mordes finden. — Man wisse ja nicht, ob der Mörder Kuczyński ein Pole sei? — Allerdings, denn man weiß gar nichts. Verworfenene Individuen, die für Geld morden, findet man einzeln bei allen Nationalitäten, aber es kommt doch hier wohl nicht darauf an, welchen Stammes der Mörder sei, sondern wer ihn gemietet. Das können aber nur die Russen sein, meint die „Presse“, denn erstens melde nur eine Correspondenz von einem Drohbrieff an Kuczyński. Bei der Verbindung mit der polnischen äußersten Revolutionspartei, welche die „Presse“ zur Schau trägt und documentirt, sollte sie wohl wissen und konnte sie auch aus dem gut unterrichteten „Botshafter“ Nr. 302 erfahren, daß die Geheimzeitung „Prawda“ bereits vor einiger Zeit Kuczyński in einer so drohenden und höchst provocirenden Weise denuncirt hat, daß jeder Leser in der blutigen That nur den ausgeführten guten Rath der „Prawda“ erkennt. Wir können ihr mit einer Uebersetzung des betreffenden Artikels nöthigenfalls dienen und dabei noch auf ähnliche wüthende Declamationen gegen Kuczyński in der früheren hiesigen Geheimzeitung „Partyzant“ und im „Dziennik poznafski“ hinweisen. — Zweitens, sei dem russischen Fanatismus alles möglich. — Den Beweis dafür soll die Affaire zwischen der russischen Fürstin und dem Warschauer Beamten liefern. Leider ist die Geschichte in der Fassung der „Presse“ entstellt, und sie hat entweder ein schlechtes Gedächtniß, oder muthet ihren sämtlichen Lesern ein solches zu. Seine russische Fürstin war ein völlig zucht- und sittenloses Weib, das wegen eines Vergehens vor einem polnischen Assessor, als vor ihrem Richter, stand und ihn in ihre Kette zog und zu übrigen unwichtigen Angaben verleitete, um sich aus der Klemme und ihm zu Vortheilen zu helfen. Wird man wohl russischerseits bei der Absicht zu einem diplomatischen Nord Artikel in die „Prawda“ bringen? Alle diese Thatsachen sprechen nicht nur nicht für, sondern entschieden gegen die von der „Presse“ beliebte Annahme. Es gibt aber auch noch andere, ebenso gewichtige Facta. Wenn irgend wer in polnischen Landen diese Voraussetzung theilte, so würden bei der heftigen Abneigung gegen Rußland und die Russen die Zeugen sich drängen, um Aussagen zur Entdeckung des Mörders bei den Behörden zu machen. Es findet aber gerade das Gegentheil statt, und zwar häufig aus eingestandenem Furcht, in welche Viele hier durch die bereits einigemal ausgeführten Morde und Mordanfänge verjagt sind, welche sich die Bevölkerung nur aus politischen Motiven erklärt und nicht den Russen zuschreibt, so vielfach ihre Agenten in der hiesigen Journalistik auch schon herhalten mußten. Wenn, wie die „Presse“ richtig vorausgesetzt, die „Rothhen“ Polens in einer gedruckten Bekanntmachung zweifelhaften Ursprungs jede Theilnahme an dem Mord ableugnen, so können wir uns beim besten Willen nicht zum Glauben an diese Versicherung aufschwingen und fänden es von ihrer Seite nur consequent und natürlich, wenn sie leugnete, was sie etwa gethan hat. Erklärt die „Presse“ die Annahme, diese seien die Urheber

des Mordes, für unsinnig und ungerecht, so müssen wir ihre Supposition als abgeschmackt bezeichnen und sind dabei der Zustimmung aller Jener gewiß, die mit ungetrübtem Blick die Ereignisse und Zustände in der Nähe zu beobachten die Gelegenheit haben. — Ein anderes Blatt, führt die „Lemb. Ztg.“ fort, will in Uebereinstimmung mit dem blutigen Tribunal in Warschau den Fall als einen Act der Privatrathe auffassen. Bei der großen Milde der Urtheile ist diese Annahme um so unwahrscheinlicher, als mit Ausnahme eines einzigen Falles vor 15 Jahren, bei welchem aber die Verhältnisse ganz andere waren, ein solches Ereigniß in Galizien bisher ganz unerhört war. Artikel in der „Prawda“ und im „Partyzant“ passen dazu ebenfalls sehr schlecht. Wer der Urheber dieses unseligen Mordmordes war, weiß Niemand; daß es die Russen Ueberlegung klar werden, ohne daß er, gleich ihm, deshalb bereit wäre, sich für alles Thun und Lassen derselben den Polen gegenüber im Entferntesten verantwortlich machen zu wollen. Wenn es die unbedingten Revolutionäre Polens, nach der „Presse“, und die Russen nach einem gefundenen Raisonnement nicht sein können — wer ist es dann? Diese Frage möge die „Presse“ beantworten — wir unternehmen es nicht.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. November. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhen im Laufe des heutigen Vormittags Privataudienzen zu ertheilen.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Vereine zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung anlässlich der Ueberreichung des vom Vereine herausgegebenen „Oesterreichischen Volks- und Wirtschaftskalenders für das Jahr 1864“ den Betrag von 50 fl., Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer 10 fl., gewidmet.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Joseph haben dem Wiener Wohlthätigkeits-Verein zur Unterstützung würdiger Hausarmen für den Monat November d. J. den Betrag von 400 fl. gnädigst gespendet.

Wie die „Temesv. Ztg.“ erfährt, ist in Bazias die Weisung eingetroffen, die daselbst zurückgelassenen Hofwaggon des Großfürsten Konstantin von Rußland in Bereitschaft zu halten, indem derselbe, aus der Krim kommend, in Bazias erwartet werde. Nach der „Presse“ ist die Ankunft des Großfürsten in Wien am 15. d. angemeldet; sein hiesiger Aufenthalt wird sich auf fünf bis sechs Tage erstrecken, und er wird diesmal im kaiserlich russischen Botshafterhotel absteigen. Gegen den Winter hin dürfte, wie die „Wiener Abendpost“ meldet, der Großfürst sich nach Baden-Baden begeben.

Der Salzburger Landtag hat in Folge einer Petition der Stadt Salzburg und auf Anregung des Landesauschusses in der Sitzung vom 29. Jänner beim Staatsministerium die Bitte gestellt um Herabsetzung des Recruten-Contingents der Landeshauptstadt und beziehungsweise des ganzen Landes, und um Verlegung des salzburger Regiments Erzherzog Rainer aus Italien in eine unserer Landesländer minder verderbliche Gegend. Das Staatsministerium hat sich hierüber mit dem Kriegsministerium ins Einvernehmen gesetzt, und dem Landesauschusse mit dem Ausdruck des Bedauerns mitgetheilt, dem obigen Ansuchen nicht entsprechen zu können.

Große Sensation erregte vor wenigen Tagen das dem russischen Legations-Secretär Alexander Fürst Gagarin zugestohene Unglück. Es zeigten sich bei dem durch seine Leutlichkeit beliebten Cavalier Spuren von Geistesverwirrung, welche sich in wenigen Tagen so sehr steigerten, daß derselbe in die Privat-Heilanstalt des Dr. Leidesdorf untergebracht werden mußte. Uebermäßige geistige Anstrengung während der letzten Monate soll der Grund der hoffentlich nur vorübergehenden Krankheit sein.

In dem Befinden des Dr. Giskra soll dem „M. R.“ zufolge eine kleine Verschlimmerung eingetreten sein. An der Stelle des Fußes, wo er vom Hufe des Pferdes getreten wurde, hatte sich nämlich ein Exsudat gebildet, welches eine Operation nöthig machte.

Die Gerichtsärzte, welche den bekannten Prof. Rosenthal zu beobachten hatten, haben beim Landesgerichte nunmehr das Gutachten abgegeben, daß derselbe abwechselnd dem religiösen und politischen Wahnsinn verfallen sei. Er wird daher in die Irrenanstalt an Bründfeld und falls keine Besserung eintreten sollte, in jene nach Wbs gebracht werden.

Der ungarische Hofkanzler, schreibt der Wiener Corr. der „Bohemia“, setzt alle Mittel in Bewegung, um Se. Majestät den Kaiser zu einem Besuch in Ungarn zu veranlassen, an welchen er große Hoffnungen knüpft, obgleich er kaum im Stande sein würde, diese hoffnungsvollen Anschauungen des Näheren zu begründen: es ist eine Art blinder Zuversicht, daß sich der Kaiser einmal in Wien, schon irgend ein Weg darbieten werde, das Werk der Verständigung unmittelbar in Angriff zu nehmen und zwar natürlich im Sinne des noch immer im heimlichsten Kämmerchen des Herzens gepflegten Programms der Altconservativen. Doch soll er auch seinerseits sich der Ueberzeugung nicht länger verschließen, daß eventuell im nächsten Frühjahr die Einberufung eines ungarischen Landtages erfolgen müsse, und wir glauben zu wissen, daß auf der entgegengekehrten Seite, in der Voraussicht einer solchen Eventualität, zunächst vor allen Maßregeln Umgang zu nehmen beschlossen ist, welche einen weiteren Druck auf Ungarn zu üben geeignet sein könnten. So drängen die Dinge immer mehr zu der einzig möglichen normalen Lösung des Conflicts. Daß aber von irgend einer Modification der

Februarverfassung nicht die Rede sein kann, bevor nicht Ungarn sich ausgesprochen, in welcher Richtung ihm dieselbe als wünschenswerth oder nothwendig erscheine, das liegt auf der flachen Hand. Erst wenn man weiß, was Ungarn will und nicht will, dann und erst dann wird der Gesamtstaat in der Lage sein, mit sich zu Rathe zu gehen, was er bewilligen kann und was er verweigern muß.

Die in mehreren Blättern verbreitete Nachricht, der Wittve des ermordeten Landesgerichtsrathes Ritter v. Kuczyński sei von der polnischen Nationalregierung ein Betrag von 2000 Gulden angeboten worden, können wir, schreibt die „G. C.“, als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnen. Es ist ihr bisher ein solcher Antrag nicht zugekommen und sie würde, wir sind dessen überzeugt, ihn, wenn er an sie käme, gewiß zurückweisen.

Deutschland.

Nach Berliner Berichten eröffnet Se. Majestät der König die Kammer am Montag den 9. d. selbst. Die Abreise nach Kegligen erfolgt erst Nachmittags.

Bei der Bundescommission, welche, wie neulich erwähnt in Frankfurt zusammengetreten ist, um den Entwurf eines allgemeinen Gesetzes zum Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums auszuarbeiten, ist Oesterreich durch den Hofrath Besque von Püttlingen vertreten. Derselbe wurde auch von der Commission zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

Wie die „Köln. Ztg.“ vernimmt, wird der a. h. h. Landtag auf den 26. d. einberufen werden. Seit Jahrhunderten ist dies der erste Landtag wieder, welcher für ganz Anhalt vereintig tritt, und es dürfte sehr wahrscheinlich sein, daß der Herzog den diesmaligen Landtag in eigener Person eröffnen wird.

Frankreich.

Paris, 3. November. Der Minister bestätigt heute, daß der Kaiser in Person übermorgen die Legislativ-Session eröffnen wird, National- und Kaisergarde werden von den Tuilerien bis zum Louvre Spalier bilden und Artillerie-Salven Beginn und Schluß der feierlichen Handlung verkünden. Das gelbe Buch wird zwar erst nach erledigter Wahlprüfung den Kammern vorgelegt werden, aber die Uebersicht über die innere und äußere Politik wird, wie die France sagt, bereits am 6. d. an die Senatoren und Deputirten vertheilt werden. — Die France sagt, man versichere, daß die Regierung, nachdem sie die Acten des 9. Wahlbezirks des Seine-Departements (Eugene Pelletan) geprüft habe, geneigt sei, die Wahl nicht zu beanstanden. — Wie es heißt, wird Herr Thiers der Eröffnung des gesetzgebenden Körpers nicht beiwohnen. Pelletan und noch mehrere Andere beabsichtigen, diesem Beispiele zu folgen. Eben so wird sich Thiers nicht bei dem Diner einfinden, welches 3. Javre nächsten Donnerstag den Mitgliedern der Opposition geben wird. — Die neue Fregatte, welche die Provence auf den Werften von Toulon ersehen soll, wird Imperatrice des Français heißen. Im Arsenal von Toulon wird am Eingange eine Marmorplatte angebracht werden, um den Besuch der Kaiserin daselbst zu vereinigen. — Das von Brest wieder ausgelassene Geschwader der Panzerschiffe ist gestern in Madeira eingetroffen, von wo es sich zunächst nach den canarischen Inseln und dann nach Cadix begeben wird. Gegen Ende dieses Monats wird es in Cherbourg zurück erwartet. — Man versichert, daß die Kämpfe der französischen Truppen gegen die mericanischen Republicaner mehr und mehr den Charakter eines wirklichen Vernichtungskampfes annehmen. — Es geht das Gerücht, daß General Fleury zum Kriegsminister ernannt werden solle. — Die auf zwei Monate suspendirt gewesene France Centrale ist jetzt wieder erschienen. — Die Correspondenzen Napoleon's I., welche bekanntlich in einer Quart- und einer Octav-Ausgabe erscheint, ist bereits bis zum 14. Bande gelangt. Der Moniteur gibt heute einige Auszüge aus dem 11. Bande der Briefe vom Herbst 1805 bis zum Frühjahr 1806 enthalt.

Mehre französische Journale wiederholen jetzt die Nachricht bezüglich der Ernennung Mierostawski's zum „General-Organisator der polnischen Nationalarmee.“ Wenn indeß mehre demokratische Organe behaupten, daß Mierostawski demnächst zum „Dictator“ des polnischen Aufstandes bestimmt sei, so verrieth, schreibt ein Pariser Correspondent der „G. C.“, diese Notiz eine völlige Unkenntnis der Verhältnisse der polnischen Bewegung. Selbst die Erhebung Mierostawski's zu einer ausschließlich militärischen Stellung, deren Wirkungskreis mehr im Ausland als in Polen liegt, ist im Kreise der Nationalregierung nicht ohne Opposition geblieben. Die Mittheilung von der zukünftigen Dictatur Mierostawski's ist aber eine vollständige Erfindung.

Die „Destr. Ztg.“ bringt folgendes Telegramm aus Paris: „Eine Broschüre: „Die liberale Opposition von 1863,“ erregt Sensation. Verfasser (muthmaßlich im Ministerium des Innern). Die Maitwahlen seien eine wahre Revolution gewesen. Die große Partei schaare sich um die nationale Fahne des parlamentarischen Kaiserthums. Die Decembristen seien heute dessen Verderben; Frankreich fordert seine Freiheit. Das Unverweigerliche muß wie einst in England, jetzt in Oesterreich, auch in Frankreich gegeben werden: Pressefreiheit, Aufklärungen über Regierungsschritte, Spredial für Volksreclamationen, Wahlfreiheit, Gemeindefreiheit, Selbstwahl der Maires, Abschaffung der Siderheitsgesetze, persönliche Freiheit.“

Daß die Vendome-Säule statt des Feldherrn Napoleon jetzt einen „der Tradition entsprechenden“ Imperator erhalten soll, wird von den Kunstverständigen doch nicht so ganz gebilligt, wie der Moniteur neuerlich behauptete. Neffler hebt z. B. im Temps das Widersinnige hervor, einen römischen Imperator auf eine Säule zu stellen, deren Bas-

reliefs von lauter Tricoloren, Grenadieren und Voltigeur in der Uniform von 1805 wimmeln. Nun der „Tradition“ voll zu genügen, müsse man die Statuen des ersten Kaiserreichs nun auch noch in Belizen und Triarier verwandeln.

Belgien.

In Belgien schwebt augenblicklich ein Sprachconflict, der an ähnliche Verhältnisse bei uns erinnert. In einem Strafproceß, welcher vor das Appellgericht in Brüssel kam, wollten die Verteidiger des Angeklagten in vämischer Sprache plaidiren. Der Gerichtshof widersprach jedoch diesem Ansuchen und erkannte, daß der Verteidiger französisch zu plaidiren habe, da der Verfassungsparagraph, auf den er sich beruft, so aufzufassen sei, daß die Advocaten in jener Sprache sich ausdrücken müssen, welche den Richtern geläufig sei, indem sonst jede Rechtspflege überhaupt unmöglich werde. Die Sache geht jetzt an den Cassationshof.

Großbritannien.

Der Handels-Minister Herr Milner Gibson hat auf telegraphischem Wege aus China die Trauerkunde erhalten, daß sein ältester Sohn, der ungefähr 30 Jahre alt geworden, in Hong-Kong gestorben ist.

In London hat sich eine „Gesellschaft zur Unterstützung der Tscherkessen gegen die Russen“ gebildet. Wie der „Gen.-C.“ aus guter Quelle versichert wird, steht jenes Comité mit dem „Departement des Auswärtigen“ („Wydział spraw zagranicznych“) der polnischen Nationalregierung in Paris und London in enger Beziehung und sollen die Operationen des „Comité zur Unterstützung der Tscherkessen“ mit jenen der polnischen Nationalregierung in Uebereinstimmung gebracht werden. Der aus dem Krimkriege bekannte Sadyk Pascha (der polnische Roman-Schriftsteller Czajkowski, dessen Schriften auch in's Deutsche übertragen wurden) hielt sich mehre Tage in Paris auf und ging dann nach London, um sich nach gepflogener Rücksprache mit dem „Comité zur Unterstützung der Tscherkessen“ nach Constantinopel und von dort nach Trapezunt zu begeben, von wo er den Kaukasus zu erreichen gedenkt. Siebzehn polnische Officiere haben Czajkowski nach dem Kaukasus begleitet.

Italien.

Aus Turin schreibt man der „G. C.“, daß König Victor Emanuel im Augenblick über den König der Hellenen nicht gut zu sprechen sei. Victor Emanuel hatte den Letzteren nämlich in freundschaftlichster Form eingeladen, in seiner Gesellschaft auf der Durchreise ein Frühstück in Genua anzunehmen, aber die Einladung wurde abgelehnt. Es erfolgte hierauf das Erbiten zu einer Zusammenkunft in Neapel, indeß auch hierauf ward ausweichend erwidert. Durch alles dies nicht abgesehen, erbot sich der Turiner Hof, zu der Flotte, welche sich in den griechischen Gewässern zum Schutze des neuen Thrones sammelt, einige italienische Kriegsschiffe stoßen zu lassen. Dieses Anerbieten nun schien dem Grafen Spomack interessant genug, um darüber mit den Höfen von London und Paris sich zu benehmen, und es wird constatirt, daß es bis zur Stunde gänzlich unbeantwortet blieb.

In Turin erzählte man, daß Mierostawski sich dort und in Genua einige Tage incognito aufgehalten habe, um Werbungen und Waffenankäufe zu machen, welche zu einer Expedition dienen sollen, die Mierostawski auf eigene Faust unternehmen will. (Vielleicht hängt dies mit dem neulich cursirenden Gerüchte von einer vorbereiteten Garibaldiener Expedition nach Polen zusammen.)

Dem „Dresdner Journal“ berichtet man, daß in den neapolitanischen Provinzen die Militärs in vielfachem Conflict mit den Civilbehörden seien, namentlich, weil ersterer der Ansicht sind, daß die Fortdauer des Brigantaggio nur an dem halben und wenig ernstlichen Auftreten der Civilbehörden liege. Namentlich ist es der General Pallavicino, welcher seinen Unwillen den Civilautoritäten ohne Umstände fühlen läßt. Als er neulich in Piedimonte (Provinz Terra di Lavoro) eintraf, wollte ihm der Unterpräfect melden, daß die Nationalgarde zur Abnahme der Parade bereit sei. Pallavicino ließ aber dem Unterpräfecten melden, daß er diesen „Maskenzug“ nicht zu sehen brauche, weil sich unter ihm auch viele „Hallunken“ befänden, die er schon zu finden wissen werde.

Rußland.

Das am 10. v. stattgefundenen Gefecht bei Szatomin schildert „Dien. pow.“ folgenderweise: Der Offizier Kulezow hat mit einem aus einer Compagnie des Muromer Regiments, 1/2 Escadron des lithauischen Ulanenregiments und 33 donischen Kosaken des 12. Regiments bestehenden Corps die Insurgentenschaaren Czary's und Orlik's bestehend aus 1.000 gut organisirten und bewaffneten Leuten angegriffen, welche längs des Waldes nahe dem Dorf Lubowidz ihre Stellung eingenommen hatten. Kulezow verdrängte mit einem kühnen Angriff den Feind aus dieser Position und verfolgte ihn durch den Wald bis zum Flusse Dzialdowa beim Dorfe Szatomin. In diesem Dorf und auf der ausgedehnten Ebene der Umgebung währte der Kampf hartnäckig, der mit einer empfindlichen Niederlage der Insurgenten und einem großen Verluste derselben an Todten und Verwundeten und im Fluß Ertrunkenen endete. Das Militär verlor 1 Todten und 5 Verwundete; außerdem wurden 10 Pferde getödtet und 4 verwundet. — Den Mittheilungen des am 12. v. in Serof angekommenen Offiziers Kulezow zufolge, daß in den Biezsener Wäldern Insurgenten sich verborgen halten, wurde an demselben Tage ein Detachement unter Anführung des Majors Samanow aus Serof abgeandt. Außerdem wurden in die Biezsener Wälder 2 Corps aus Ploz geschickt; 1 unter Anführung des Offiziers Pomeranzow nach Serof, das 2. unter Anführung des Flügeladjutants Baron Dryzen nach Ewmo. Als der Plozer Kriegskommandant am 16. v. M. erfuhr, daß ein über 1000 Mann starkes Insurgentencorps unter Anführung Sumif

N. 24439. Kundmachung (957. 2-3)

Das k. k. Handelsministerium hat dem Alexander Sojef Wrana, Techniker zu Krakau, auf die Erfindung eigentümlicher Hobelmaschinen zur Erzeugung von Hühnerdrähten ein ausschließendes Privilegium für die Dauer eines Jahres erteilt.

Die Privilegiumsbeschreibung, deren Geheimhaltung nicht angeht, befindet sich im k. k. Privilegien-Archiv zu Zedermanss Einsicht in Aufbewahrung.

Was in Folge des h. Handelsministerialerlasses vom 19. September 1863, Z. 12569 hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission. Krakau, am 25. October 1863.

Nr. 17316. Kundmachung. (961. 1-3)

Mit Beziehung auf die hierortige Kundmachung vom 25. Mai 1863, Z. 7880, wird zur Sicherstellung der Deckstofflieferung für mehrere Straßentrecken im Krakauer Straßbau-Bezirk und zwar: für die sechste und siebente Meile und für das 1te Viertel der 8ten Meile der schlesischen Straße, dann für das 1te und 3te Viertel der Lubliner Straße eine neuerliche Offertverhandlung ausgeschrieben.

Die Lieferungsperiode umfaßt das Verwaltungsjahr 1864 und eventuell auch 1865 das diesfällige Erforderniß pro 1864 besteht auf den obigen Strecken u. z. in der schlesischen Straße in 585 Prismen im Ficalpreise von 1324 fl. 97 1/2 kr. und auf der Lubliner Straße in 350 Prismen im Ficalpreise von 623 fl. 50 kr. 6 W.

Die sonstigen allgemeinen und speciellen, namentlich die mit der Statthalterei-Berordnung vom 13ten Juni 1856, Z. 23821, kundgemachten Offertbedingungen können bei der Krakauer Kreisbehörde oder dem hiesigen Straßbaubezirk eingesehen werden.

Unternehmungslustige werden hiemit eingeladen, ihre mit 10% Badien belegten Offerten längstens bis 20ten Nov. 1863 bei der hiesigen k. k. Kreisbehörde zu überreichen.

Nachträgliche Angebote werden nicht berücksichtigt werden. Krakau, am 22. October 1863.

Z. 18590. Edict. (958. 1-3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird bekannt gegeben, es werde über Einschreiten der Groganower Bergbau-Gewerkschafts-Direction zur Hereinbringung der nach dem am 30. Juni 1862 gefaßten Gewerkschaftsbeschlusse von jedem Mitgewerke zu entrichtenden Zubeße von 50 fl. 6 W. von dem Kure und für jeden der drei Monate Juli, August und September 1862, dann der Gerichtskosten pr. 19 fl. 80 kr. und der Executionskosten pr. 14 fl. 11 kr. die executive Festsetzung der dem Mitgewerken Herrn Reinhard Schwig gehörigen 1 1/2 Kuren und der dem Hrn. Franz Peterel gehörigen 10 1/2 Kuren der Groganower Bergbau-Gewerkschaft bewilligt und zur Bornahme derselben der Termin auf den 16. Dezember 1863 um 9 Uhr Vormittags festgesetzt mit dem, daß diese Kure nur um oder über den Ausrußpreis von 155 fl. 6 W. für jeden Kur hintangegeben werden, und daß im Falle, daß sich kein Kauflustiger melden sollte, für die übrigen Mitgewerken die Folge des §. 165 und 166 des Berggesetzes eintrete.

Hievon werden die Bergbau-Gewerkschafts-Direction, die Executen Hr. Reinhard Schwig und Hr. Franz Peterel, die Mitgewerke Hr. Emanuel Leuenfeld, H. Robert Heinrich, Hr. Heinrich Knappe, der Hypothekengläubiger Hubert v. Thiele Winkler und die dem Aufenthaltsorte nach unbekanntem Mitgewerke H. Heinrich Harazin, H. Hugo Niedenfür, Hr. Emanuel v. Zawadzki und Herr Julius Müller, denen so wie allen jenen, welchen diese Verständigung aus was immer für einem Grunde nicht rechtzeitig zugestellt werden könnte, — der Herr Dr. Blüßfeld mit Substituierung des Hrn. Dr. Schönborn zum Curator bestellt wird, verständigt werden. Krakau, am 27. October 1863.

Z. 18418. Edict. (964. 1-3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden über Ansuchen des Herrn Johann Ignaz Pisch de praes. 25. Juli 1862, Z. 14185, zum Behufe der Amortisirung der durch die bestandene k. k. Kreiscaffe zu Bohunia über die durch Herrn Johann Ignaz Pisch aus Anlaß der Pachtung der Pfarrtemporalien in Porabka erlegte Pachtcaution pr. 48 fl. 6 W. ausgesetzten Badial-Quittung ddo. 20. März 1836 Journ. Nr. 1121 pr. 48 fl. 6 W. diejenigen, welche diese Quittung in Händen haben, oder auf dieselbe irgend einen Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, sich damit binnen Einem Jahre so gewiß bei diesem Landesgerichte zu melden, und ihre diesfälligen Ansprüche nachzuweisen, als widrigens nach Ablauf dieser Anmeldefrist mit der Amortisirung jener angeblich in Verlust gerathenen Badiumsquittung vorgegangen werden würde. Krakau, am 19. October 1863.

N. 17881. Edykt. (946. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Jakóba Deuschera ze przeciw niemu p. S. Plessner o zapłacenie należności wekslowej 148 tal. 27 sgr. 6 fen. wraz z procentem po 6 od sta od dnia 29 Sierpnia 1863 i kosztami 10 zhr. 62 kr. w. a. do L. 15764 wniósł pozew, w załatwieniu którego nakaz płatniczy pod dniem 31go Sierpnia 1863 r. do l. 15764 uchwalony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego Jakóba Deuschera nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania tegoż, jak również na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adwo-

kata pana Dra. Zuckra z zastępstwem p. Adw. Dra. dla nię zastępcy udzieliła, lub wreszcie innego Samelsona kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął — lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił lub wreszcie innego sobie obrońcę wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał. Kraków dnia 6 Października 1863.

N. 17882. Edykt. (947. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Jakóba Deuschera, że przeciw niemu p. S. Plessner o zapłacenie wekslowej należności w kwocie 100 talarów 27 1/2 sgr. z odsetkami po 6% od dnia 13go Sierpnia 1863 i kosztami 8 zhr. 2 kr. w. a. wniósł pozew, w załatwieniu tegoż pozwu nakaz płatniczy pod dniem 31go Sierpnia 1863 do l. 15594 uchwalony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego Jakóba Deuschera nie jest wiadome, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak również na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adw. p. Dra. Zuckra z zastępstwem p. Adwok. Dra. Samelsona kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanemu aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musiał. Kraków, d. 6 Października 1863.

N. 17285. Edykt. (948. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie edyktem niniejszym wiadomo czyni, iż na żądanie Samuela Wachsmanna przeciw Ludwikowi Kamockiemu o zapłacenie sumy wekslowej 330 Rubli srebr. z p. n. wydany został dnia 16 Czerwca 1863 L. 10762 nakaz zapłaty rzeczonej sumy w przeciągu dni trzech.

Ponieważ miejsce pobytu Ludwika Kamockiego nie jest wiadome, przeto rzeczony nakaz zapłaty wręcza się p. Adw. Dr. Szlachowskiemu ustanowionemu kuratorowi.

Zaleca się tedy pozwanemu Ludwikowi Kamockiemu, ażeby sobie albo zastępcę obrał, i o tém sądowi doniósł, albo ustanowionemu kuratorowi potrzebne do obrony środki wręczył, gdyż w razie przeciwnym skutki z zaniedbania wynikłe sam sobie przypisaćby musiał. Kraków, 12 Października 1863.

L. 15877. Obwieszczenie. (949. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem masę leżącą Wincentego Kocmańskiego, iż w celu doręczenia uchwały sądu tutejszego z d. 31 Marca 1863, l. 4746 téjże masie kurator w osobie Adw. Dra. Zuckra ustanowiony został.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem masie rzeczonej, aby potrzebne dokumenta ustanowionemu

obrońcę sobie wybrała i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósła, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyła, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sama sobie przypisaćby musiała.

Kraków dnia 12 Października 1863.

Z. 4638. Edict. (926. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte in Biala wird hiemit bekannt gegeben, daß in Folge der Güterabtretung der Concurs über das gesammte wo immer befindliche bewegliche, und über das, in den Kronländern, in welchen die Jurisdictionsnorm vom 20. November 1852, Z. 251 R. G. Bl. gilt, gelegene unbewegliche Vermögen des H. Florian Siegel und Frau Klara Siegel Tuchmacher in Biala eröffnet wird; es werden somit alle, welche eine Forderung an die gedachten Eheleute Florian und Klara Siegel zu stellen haben, mittelst gegenwärtigen Edictes vorgeladen, und denselben aufgetragen, daß sie ihre auf was immer für Rechte sich gründenden Ansprüche bis zum 31. Sanktänner 1864 gegen den in der Person des Hrn. Advocaten Dr. Eisenberg bestellten Massaverretters anmelden und liquidiren sollen, widrigens sie von dem vorhandenen Vermögen, soweit solches die, in der Zeit sich anmeldenden Gläubiger erschöpfen, ungehindert des auf ein in die Masse befindliches Gut habenden Eigentums- oder Pfandrechtes, oder eines ihnen zustehenden Compensationsrechtes, abgewiesen sein und im letzteren Falle zur Abtragung ihrer gegenseitigen Schuld in die Masse, angehalten werden würden.

Unter Einem wird zum provisorischen Verwalter dieser Masse Hr. Czechański Tuchmacher bestellt.

Zugleich wird zur Wahl oder Bestätigung des Vermögensverwalters, dann zur Wahl des Gläubiger-Ausschusses eine Tagfahrt auf den 12. Februar 1864 um 9 Uhr Vormittags anberaumt, bei welcher sämtliche Gläubiger gegenwärtig zu erscheinen haben, als sonst dieselben als dem Beschlusse der Mehrheit der Erscheinenden beigetreten, angesehen werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Biala, am 18. October 1863.

N. 4. Edykt. (966. 1-3)

Na skutek polecenia ces. król. Sądu obwodowego w Nowym Sączu z dnia 30go Września 1863 L. 5098 podpisany ces. król. Notaryusz jako komisarz sądowy czyni wiadomo, że na zaspokojenie sumy wekslowej Towarzystwu wzajemnych ubezpieczeń od ognia w Krakowie, w tegoż sporze przeciw Panu Stanisławowi Boguńskiemu przysądzonej w ilości 81 zhr. 10 kr. w. a. wraz z procentami po 6% licząc od dnia 6go Listopada 1862 i przyznaniem już kosztami sporu w kwocie 9 zhr. 57 kr., 5 zhr. 42 kr. i 21 zhr. 20 kr. a. w. odbędzie się w drodze licytacji przymusowa sprzedaż prawomocnie zajętych i oszacowanych, a dłużnika własnych ruchomości, a mianowicie fortepiana z organami, lustr, łózka machoniowego, szaf i innych mebli, na dniu 26go Listopada 1863 a w razie gdyby ten termin bezskutecznie upłynął, na dniu 10 Grudnia 1863 zawsze o godzinie 10 zrana w miasteczku Bobowy. — Rzeczono zajęte i oszacowane ruchomości, których spis w kancelaryi podpisanego c. k. Notaryusza w Ciężkowicach każdego czasu przegladac można, będą na pierwszym terminie tylko za cenę szacunkową lub też powyżej takowej, zaś na drugim terminie nawet i poniżej wartości szacunkowej sprzedane.

Ciężkowice, dnia 23go Października 1863.

Apolinary Przyłęcki,

c. k. Notaryusz jako komisarz sądowy.

Z. 22 A. 11267. Kundmachung. (954. 3)

Die Gläubiger des A. Ichheiser werden zur Ausgleichungsverhandlung auf den 29. Dezember 1863 9 Uhr Vorm. in meine Amtskanzlei (Nr. 460 I. neu) vorgeladen.

Die wesentlichsten Punkte des bisher einzigen, von der Frau L. Schheiser eingebrachten Ausgl.-Vorschlages sind: 25% in 3 Monaten gegen annehmbare von festen Firmen acceptirte Wechsel, oder 33% auf längere Frist gegen Accepte der Fr. L. Schheiser in beiden Fällen rein, ohne jeglichen Abzug.

Der Schuldner wäre von jeder weiteren Verbindlichkeit entbunden.

Krakau, am 4. November 1863.

F. Żuk Skarszewski,

öffentl. Notar als Gerichts-Commissar.

KREUTZBERG'S rühmlichst bekannte Große Menagerie in der eigens dazu erbauten Bude auf dem Castellplatz,

wird binnen einigen Tagen hier eintreffen und auf ihrer Durchreise nur kurze Zeit den hochverehrten Bewohnern Krakaus zur Schau ausgestellt sein.

Die Menagerie besteht aus Raubthieren, Affen, Vögeln und Amphibien, jedoch von so seltener Schönheit und Größe, wie sie kein zoologischer Garten — keine zweite Menagerie aufzuweisen hat.

Das Nähere befragen die großen Tageszettel.

Kreutzberg,

Zhierbändiger und Menagerie-Besitzer.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with 7 columns: Tag, Monat, Barom.-Höhe auf in Paris, Linie 0° Reaum. red., Temperatur nach Reaumur, Relative Feuchtigkeit der Luft, Richtung und Stärke des Windes, Zustand der Atmosphäre, Erscheinungen in der Luft, Veränderung der Wärme im Laufe des Tages von | bis.

Druck und Verlag des Karl Budweiser.

Z. 3385. Concurs-Ausschreibung. (956. 2-3)

Beim Bezirksamte Grodek (Lemberger), Rawa und Sokal (Zolkiewer Kreises) eventual bei anderen Bezirksämtern sind Bezirks-Adjunkten-Stellen mit dem Jahresgehälte von 735 fl. öst. W. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsklasse in Erledigung gekommen.

Bewerber haben ihre gehörig documentirten Competenzstücke insbesondere mit der Nachweisung der Kenntniss der Landesprachen bis 18. November l. J. im vorgeschriebenen Dienstwege bei dieser Landescommission einzubringen, und es werden geeignete dispenible Beamte vorzüglich berücksichtigt werden.

Von der k. k. Landescommission für Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter. Lemberg, am 23. October 1863.

L. 4025. Obwieszczenie. (955. 2-3)

Ces. król. Sąd powiatowy w Podgórzu podaje do publicznej wiadomości, że w skutek uchwały ces. król. Sądu krajowego Krakowskiego pod d. 26 Października 1863 do L. 19186 opieka nad małoletnim Marcinem Kotarbą synem Jana Kotarby w Świątnikach zmarłego pozostałym na czas niepewny przedłużoną została. Podgórze, d. 31 Października 1863.

Wiener Börse-Bericht

vom 5. November.

Öffentliche Schuld.

A. Des Staates.

Table with 3 columns: Zu Contr. W. zu 5% für 100 fl., Aus dem National-Anleihen zu 5% für 100 fl., Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl., Metalliques zu 5% für 100 fl., dito " 4 1/2% für 100 fl., mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl., " 1854 für 100 fl., " 1860 für 100 fl., Como-Rentenscheine zu 42 L. anstr.

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

Table with 3 columns: von Nieder-Osterr. zu 5% für 100 fl., von Mähren zu 5% für 100 fl., von Schlesien zu 5% für 100 fl., von Steiermark zu 5% für 100 fl., von Tirol zu 5% für 100 fl., von Karant. Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl., von Ungarn zu 5% für 100 fl., von Temeser Banat zu 5% für 100 fl., von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl., von Galizien zu 5% für 100 fl., von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl., von Bukowina zu 5% für 100 fl.

Actien (pr. et.)

Table with 3 columns: der Nationalbank 790.— 792.—, der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. öst. W. 185.20 185.30, Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W. 646.— 648.—, der Kaiserl. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M. 1647.— 1649.—, der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. C.M. oder 500 Fr. 182.75 183.25, der Kaiserl. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. C.M. 140.— 140.50, der Süd-nord. Verbund-B. zu 200 fl. C.M. 131.50 131.75, der Rheinl. zu 200 fl. C.M. mit 140 fl. (70%) Cuz. 147.— —, der vereinigten südöst. lomb. ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. W. oder 500 Fr. 249.— 250.—, der galiz. Karl Ludwig-Bahn zu 200 fl. C.M. 199.50 199.75, der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. C.M. 429.— 430.—, des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. C.M. 238.— 240.—, der Wien-Pertherr Kettenbrücke zu 500 fl. C.M. 394.— 398.—, der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. öst. W. 395.— 398.—, der priv. böhmischen Weinbau zu 200 fl. ö. W. 156.— 156.50

Wandbriefe

Table with 3 columns: der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl., auf 6 W. verlosbar zu 5% für 100 fl., der Nationalbank verlosbar zu 5% für 100 fl., auf öst. W., Galiz. Credit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.

Kofe

Table with 3 columns: der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. öst. W. 138.20 138.40, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 100 fl. C.M. 91.— 91.50, Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.M. 113.— 114.—, zu 50 fl. C.M. 50.50 51.—, Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W. 33.50 33.75, Esterhazy zu 40 fl. C.M. 94.50 95.50, Salm zu 40 fl. " 35.25 35.75, Balffy zu 40 fl. " 34.— 34.50, Clary zu 40 fl. " 34.50 35.—, St. Genois zu 40 fl. " 33.50 34.—, Windischgrätz zu 20 fl. " 22.— 22.50, Waldstein zu 20 fl. " 20.25 20.75, Keglevich zu 10 fl. " 15.— 15.25

Wechsel. 3 Monate.

Table with 3 columns: Aufz. (Wah) Sconto, Augsburg, für 100 fl. süddeutscher W. 4%, 96.30 96.40, Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. W. 3%, 96.25 96.35, Hamburg, für 100 M. W. 3%, 84.80 85.—, London, für 100 Pf. Sterl. 4%, 113.— 113.—, Paris, für 100 Francs 4%, 44.70 44.70

Cours der Geldsorten.

Table with 4 columns: Kaiserliche Münz-Dufaten, vollw. Dufaten, Krone, 20 Francstücke, Russische Imperiale, Silber

Theater-Anzeige.

Montag den 9. November 1863 zum ersten Male:

Der Stumme und sein Affe.

Romantisches Drama mit Gesang in drei Akten.